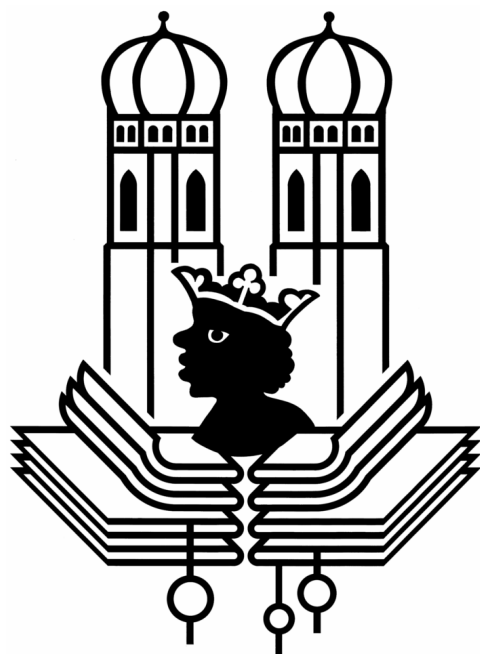


Archiv des Erzbistums München und Freising



AEM

Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising

Kataloge

herausgegeben von Peter Pfister

Band 1:

1200 Jahre Metropolitaneverband Salzburg
Die Pfarrmatrikeln des Erzbistums
Kostbarkeiten der Erzdiözese

München 1998

1200 Jahre Metropolitanverband Salzburg

**Ausstellung zur Amtsübergabe
der Leitung des Archivs
des Erzbistums München und Freising
am 28. Januar 1998**

Veranstalter:	Archiv des Erzbistums
Idee:	Dr. Peter Pfister
Konzept und Ausführung:	Manfred Herz, Dr. Erwin Naimer, Dr. Peter Pfister
Fotos:	Christian Schlafner
Grafik:	Treitner Kreation & Kommunikation, München

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	1
Rede von Diözesanarchivar Dr. Pfister	2
Grußwort des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns Dr. Hermann Rumschöttel	7
Presseveröffentlichung zum Amtswechsel in der Leitung des Archivs	10
1200 Jahre Metropolitanverband Salzburg	12
Die Kirchenprovinz Salzburg	
A. Im Mittelalter (bis zur Säkularisation)	15
B. Im 19. Jahrhundert	18
Die Kirchenprovinz München und Freising	19
Salzburg und Freising	
Das Bistum Freising	20
Korbinian - Der erste Bischof in Freising	22
Das Bistum Freising im 8. Jahrhundert	23
Die Bischöfe von Freising im 8. und 9. Jahrhundert	24
Früher Salzburg - heute München und Freising	
Fürstpropstei Berchtesgaden	26
Bistum Chiemsee	28
Archidiakonate Baumburg, Chiemsee, Gars	30
Das Erzbistum München und Freising	
Gebietsveränderungen	34

Anhang

A. Die Pfarrmatrikeln der Erzdiözese	40
B. Kostbarkeiten aus dem Archiv des Erzbistums	47
Archiv des Erzbistums München und Freising	51

Vorwort

Das Archiv des Erzbistums München und Freising ist eines der großen bayer. Bistumsarchive mit 3 km Archivalien und ca. 2700 Benutzern jährlich. Die großen Schätze, aber auch die vielen historischen Daten und Jubiläen, die durch Archivalien des Archivs des Erzbistums belegt werden können, sollen künftig durch kleinere Ausstellungen der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Es ist pro Jahr an zwei kleine Ausstellungen gedacht, wobei eine Ausstellung im Vorraum des Benützersaals des Archivs des Erzbistums und die andere Ausstellung jeweils im Foyer der Rochusstraße 5-7, also im Ordinariatshauptgebäude, gezeigt werden soll. Während die Ausstellung im Vorraum des Benützersaals des Archivs des Erzbistums nach aussen wirken sollen und die Benutzer anspricht, zielt die Ausstellung in der Rochusstraße jeweils auf die Mitarbeiter des Erzb. Ordinariates, also nach „innen“.

Anlässlich der Amtsübergabe der Leitung des Archivs des Erzbistums, wurde als erste Ausstellung das 1200-jährige Jubiläum des Metropolitanverbands Salzburg aufgegriffen. Mit freundlicher Genehmigung des Herrn Generalvikars Prälat Dr. Robert Simon konnten die Ausstellungswände, die sich ja im Besitz der Erzdiözese befinden, für die Ausstellung verwendet werden und nach einem kurzen Aufenthalt der Ausstellung im Vorraum des Benützersaals des Archivs des Erzbistums im Foyer der Rochusstraße 5-7 aufgebaut werden.

Ich danke meinen Mitarbeitern im Archiv des Erzbistums Herrn Dr. Naimer, Herrn Herz und Herrn Schlafner (Foto) für die Mitarbeit bei der Realisierung dieser Ausstellung. Herr Treitner hat mit seiner Firma tatkräftig am Aufbau und an der graphischen Gestaltung mitgearbeitet. Die Pastorale Planungsstelle mit Herrn Pauli und Herrn Halbgewachs haben wertvolle Dienste durch ihr neuestes EDV-Gerät geleistet. Die Hausmeister Meichelböck und Riedl haben mit Hand angelegt, ebenso wie die Fahrer Herr Reisser und Herr Dürkner. Herrn Direktor Dr. Peter Steiner danke ich für die freundliche Unterstützung und die Zurverfügungstellung der vier Ausstellungsvitrinen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Dr. Peter Pfister
Archivdirektor

Verabschiedung von Herrn Prälat Dr. Sigmund Benker und Amtseinführung von Herrn Dr. Pfister als Diözesanarchivar am Mittwoch, 28. Januar 1998, 10.30 Uhr im Lesesaal des Archivs an der Karmeliterstr. 1

Rede von Diözesanarchivar Dr. Peter Pfister

Eminenz, sehr geehrter Herr Kardinal,
sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

es ist jetzt zwar nicht die Zeit, große Programme und Vorsätze zu proklamieren, aber einige Ziele möchte ich doch für meine Arbeit benennen.

Zuerst danke ich Herrn Kardinal für das große Vertrauen und Wohlwollen, das ich jetzt schon über 15 Jahre von Ihnen erfahren darf. Ich danke Ihnen nun für Ihre Beauftragung zum Diözesanarchivdirektor, aber auch und ganz besonders für Ihre Anweisung als Archivar Ihres Archivs und Ihrer Bibliothek in Ihrem Hause.

Mit Ihrem Vertrauen im Gepäck war es mir auch leichter möglich, die 3 Jahre Kadenschmiede der bayerischen Archivare, die bayerische Archivschule, durchzuerleben, die ich für meine jetzige Aufgabe als unverzichtbar ansehe. Es ist wirklich eine umfassende archivische und archivarische Ausbildung mit einem wahrlich umfangreichen Mandarinexamen, wie es Herr Dr. Rumschöttel ja immer bezeichnet und wie es meine anwesenden Kurskollegen sicherlich gerne bestätigen. Wie wichtig es aber war, zeigt schon die Tatsache, daß ich die Hauptvorlesungen der hier anwesenden Staatsarchivare Rumschöttel, Uhl, Wild und Tausendpfund für die tägliche Archivarbeit in den letzten Jahren schon umfangreich heranzuziehen hatte.

Neben der archivarischen Ausbildung ist das Leben in der kirchlichen Verwaltung unverzichtbar. Ich durfte seit dem Spätjahr 1980 an der Seite des damaligen Generalvikars Dr. Gruber und des heutigen Generalvikars Dr. Simon diese Geheimnisse der kirchlichen Verwaltung aus dem ff erlernen und erleben. Ich erfuhr ganze Kataloge von Abkürzungen, Formelsprachen, die kirchliche Notarstätigkeit und das diplomatische Abfassen von Protokollen und Schriftstücken aller Art. Ich lernte das Denken in kirchlichen und protokollarischen Strukturen.

Ich habe aber auch an der Seite von zwei Generalvikaren stehen dürfen, die trotz aller Müllablage-Situation des täglichen Geschäfts aber auch ihr priesterliches Leben aufscheinen ließen und lassen, wo trotz aller Probleme und Aufgaben des hohen Amtes der Mensch und das Gebet und geistliche Leben nie außer acht blieben.

Diesem Grundanliegen möchte auch ich mich stellen in meiner neuen Aufgabe: natürlich haben wir 3 km Archivalien, hunderte ungeordnete Pfarrarchive vor Ort und viele bereits verlorene Matrikelbücher, aber wir haben auch 1700 schriftliche Anfragen und 2700 Benutzer jährlich in diesem Lesesaal hier, die oft nur auf diese Weise mit der Amtskirche zu tun haben. Wir sind eine Behörde, die viel Außenkontakt mit Familienforschern, Heimatkundlern, aber auch Studenten und Wissenschaftlern hat. Diesen wollen wir zeigen, daß wir von der Kirche doch nette Leute sind, die einem in ganz spezifischen Anliegen weiterhelfen können und dies auch tun wollen.

Natürlich werden die Hauptaufgaben für die nächsten Jahre und Jahrzehnte sein die Pfarrmatrikel, also das ureigenste Profil und Schriftgut unserer Erzdiözese, aus den Pfarreien einzuholen und zu zentralisieren. Freilich steht dahinter die große Sorge der vielen unbesetzten Pfarreien und Pfarrhäuser, in denen wertvollstes kirchliches Schriftgut immer mehr verloren gehen würde. Wir wollen die Pfarrer und Pfarrverbandsleiter entlasten, indem wir ihnen alle Anfragen und Auskünfte aus Pfarrmatrikeln abnehmen und auch für die ordentliche Erhaltung und Konservierung unserer kirchlichen Traditions- und Kulturgüter beistehen. Wir wollen aber nicht nur für die Familienforscher dasein! Wir werden ein dreibändiges Diözesanhandbuch veröffentlichen, das die rechtliche und soziale, die liturgische und die pfarrliche Situation aufscheinen läßt und das die Geschichte unserer Ortskirche im Detail dokumentiert bis hin zu den Glocken (130 Jahre nach Mayer-Westermayr). Wir wollen unsere wertvollen Bestände des Archivs verzeichnen und über Findbücher und Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Forschung zugänglich machen, also in einen engen Kontakt mit den Kirchenhistorikern und Professoren der Universitäten treten und unsere Zusammenarbeit anbieten.

Erste Ansätze wird das Kirchengeschichtliche Proseminar im Sommersemester bringen, das Sie, sehr geehrter Herr Professor Weitlauff, verantworten und das sich mit unserer Diözesangeschichte vor Ort beschäftigt.

Natürlich ist dazu neben der Teilnahme an wissenschaftlichen Colloquien und Kongressen auch Öffentlichkeitsarbeit unseres Archives angesagt. Öffentlichkeitsarbeit nach außen und innen. Eben auch nach innen, auf unsere Verwaltung hin. Wir müssen unsere Mitarbeiter in den fünf Häusern des Erzbischöflichen Ordinariats in München sensibilisieren für die Zusammenarbeit mit Registratur und Archiv und ihnen etwas von der Geschichte unserer Ortskirche vermitteln. Einen ersten Ansatzpunkt sehen Sie in der kleinen hier aufgebauten Ausstellung anlässlich 1200 Jahre Metropolitanverband Salzburg, wo wir einige Kostbarkeiten unseres Archives zeigen und zugleich auf die kirchengeschichtliche Situation der Diözese Freising, der Erzdiözese München und Freising und des ehemaligen Metropolitanverbandes Salzburg hinweisen.

Wir haben ein Faltblatt erstellt, das die Geschichte unseres Archivs und seine Bestände zeigt, die Benutzung erklärt und auf die Öffnungszeiten hinweist. Ab 1. Februar 1998 sind wir noch Benutzerfreundlicher: wir haben von 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr durchgehend ohne Mittagspause geöffnet.

Um die Mitarbeiter des Ordinariats zu sensibilisieren für die Arbeit in Registratur und Archiv, dazu hilft uns vor allem die epochemachende Entscheidung unseres Generalvikars vom Februar 1995, die Registratur und das Archiv des Erzbistums unter einer Leitung zusammenzuführen und damit die gesamte Schriftgutverwaltung unter eine Leitung zu stellen. Wir haben mit der Einführung eines Aktenplans für das aktuelle Schriftgut unserer Verwaltung begonnen, übrigens unter aktiver und engagierter Mithilfe von Herrn Dr. Uhl von der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns. Nach zwei Jahren der Umstellung wird unsere Verwaltung über die Aktenzeichen besser zugänglich sein. Selbst wenn man mit Teilregistraturen aufgrund der räumlichen Trennungen arbeiten werden muß.

Es darf einfach nicht mehr passieren, wie im letzten Herbst: da hat uns eine Referentensekretärin darüber informiert, daß sie eine Aktenabgabe aus ihrem Referat an das Archiv vorbereitet hat. Ein an sich lobenswertes Unterfangen, da ja die Pflicht der Aktenanbietung an das Archiv seit 1989 in der Archivordnung der Erzdiözese festgeschrieben ist. Sie hatte 15 Leitzordner vorbereitet, als wir dann in die Dienststelle, kamen, waren zwar die 15 Leitzordner da, aber sie waren leer, nur der Rücken der Ordner erzählte noch von dem wertvollen Inhalt des jeweiligen Ordners. Dieser

Inhalt war aber längst im Reißwolf, weil uns die Referentensekretärin keine zusätzliche Arbeit durch das Tragen der schweren Ordner bereiten wollte.

Andere Referate, immerhin schon vier der 18 Referate, bieten ihr Schriftgut an und geben es ordnungsgemäß ab.

Daß man diese Aufgabe nicht alleine bewältigen kann, sondern dazu auch die Mitarbeiter braucht, das ist klar. Ich denke aber, daß wir einen Mitarbeiterkreis haben an Facharchivaren und lange im kirchlichen Dienst stehenden Mitarbeitern mit Dr. Brenninger, Dr. Naimer, Herrn Herz, Herrn Schlafner und Herrn Bresky, an geeignetem Lesesaalpersonal mit Frau Kirschner, Frau Kluge und Herrn Krestel im Archiv und Frau Sebald, Frau Cosic und Frau Weininger in der Registratur, ein Mitarbeiterkreis, der diese Aufgaben zu den seinen machen muß und an einem Strang ziehen soll, um die Ziele zu erreichen. Dabei muß neben der regelmäßigen Dienstbesprechung das persönliche Gespräch im Vordergrund stehen. Und dafür verbürge ich mich, daß ich stets ein offenes Ohr für die Mitarbeiter haben werde.

Ich möchte am Schluß noch ein paar Worte des Dankes sagen an Persönlichkeiten, die mir die Voraussetzungen für den Weg zu dieser verantwortungsvollen Archivtätigkeit, neben Herrn Kardinal und den beiden Generalvikaren, gezeigt und ermöglicht haben:

Da ist zunächst mein wissenschaftlicher Lehrer, Professor Dr. Georg Schwaiger, der mich seit 1973 auf meinem Lebensweg mit Rat und Tat und stets wohlwollend und mit offenem Ohr für meine Fragen begleitet hat.

Da ist mein Heimatpfarrer Msgr. Bachmair, in dessen Pfarrei Fürstenfeldbruck-St. Magdalena ich seit 25 Jahren ehrenamtlich in den verschiedensten Bereichen mitarbeite.

Da ist mein Praktikumpfarrer Prälat Hempfer, der mir in den vergangenen Jahren zu einem geistig-geistlichen Lehrer und Begleiter geworden ist.

Da ist Abt Odilo Lechner, der mir seit vielen Jahren ein Podium geschaffen hat, in dem ich kirchengeschichtliche Vorlesungen im Rahmen des Colloquium benedictinum halten kann.

Und da ist meine Frau, die seit mehr als 14 Jahren mir die familiäre Situation geschaffen hat, um die vielfältigen beruflichen Anforderungen abzufedern und mitzutragen.

In Gottes Namen und mit der Kraft des Heiligen Geistes versuche ich, Ihrem Vertrauen, Herr Kardinal, und der Aufgabe der Leitung des Archivs des Erzbistums in den nächsten 20 Jahren gerecht zu werden. Ich kann Ihnen versichern, daß ich mich mit ganzer Kraft der neuen Aufgabe stellen werde.

Grußwort des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns Dr. Hermann Rumschöttel

Eminenz, Hochwürdigster Herr Kardinal,
Hochwürdigster Herr Weihbischof,
Hochwürdiger Herr Generalvikar,
sehr verehrter Herr Prälat Dr. Benker,
lieber Herr Dr. Pfister,

daß ich für die Staatlichen Archive Bayerns im Rahmen dieser Feier Dank, Grüße und Wünsche überbringen darf und daß so viele Archivarinnen und Archivare aus der staatlichen Archivverwaltung anwesend sein dürfen, ist nicht nur für uns eine große Freude und besondere Ehre, sondern vor allem Beweis für das auf fachlicher und menschlicher Übereinstimmung beruhende vertrauensvolle Verhältnis zwischen den staatlichen und kirchlichen Archiven im Freistaat Bayern.

Für die staatliche Archivverwaltung haben die kirchlichen Archive in unserem Land eine herausragende Bedeutung, ihrer Arbeit zollen wir hohe Anerkennung. Grundsatz der fachlichen Begegnung ist dabei, den kirchlichen Archiven Rat und Hilfe anzubieten, soweit diese willkommen sind, sich aber bewußt jeder unwillkommenen Einflußnahme zu enthalten. Das 1990 in Kraft getretene Bayerische Archivgesetz ist hierfür ebenso ein Beispiel, wie die Ausbildung kirchlicher Archivare an der Archivschule München, die Archivbauberatung, die Sicherungsverfilmung der Pfarrmatrikel oder die Förderung besonderer kirchenarchivischer Aktivitäten über den aus Privatisierungserlösen gespeisten Bayer. Kulturfonds.

Auf der gegenseitigen Respektierung der Rechtssphären beruht das Vertrauen, das eine fruchtbare Zusammenarbeit erst möglich macht.

Beim Lesen des Rundschreibens „Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive“ der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche, das vor ziemlich genau einem Jahr vorgelegt worden ist, hatte ich im einschlägigen Abschnitt „Gegenseitige Zusammenarbeit mit den weltlichen Stellen“ den Eindruck, als hätten die Verfasser bei den Formulierungen die Situation in Bayern als positives Beispiel vor Augen.

Erlauben Sie mir deshalb, aus dem Rundschreiben einige Sätze zu zitieren: „In vielen Nationen ist eine die Kulturgüter betreffende Politik bereits weit vorangekommen, die sich in eigenen Gesetzen, Regelungen und Vereinbarungen mit privaten Stellung und in konkreten Projekten niederschlägt. In ihrer Beziehung zu den Staaten betont die Kirche die überwiegende pastorale Zielsetzung ihrer Güter und deren fortdauernde Aktualität in bezug auf die Erreichung ihrer Ziele. Diese Position der Kirche schließt die Nutzbarmachung des im Bereich eines bestimmten Gebietes und eines besonderen kulturellen Umfeldes sowohl zum Vorteil der kirchlichen wie der weltlichen Gemeinschaft gesammelten dokumentarischen Erbes nicht aus, ja verleiht ihr sogar noch mehr Lebenskraft.

Diese Beachtung seitens der politischen Stellen bezieht in verschiedener Weise die den kirchlichen Einrichtungen gehörenden Kulturgüter mit ein, weshalb man nicht selten gegenseitige Vereinbarungen abgefaßt und die Interventionen aufeinander abgestimmt hat. Denn es verbreitete sich die Überzeugung, daß die historischen Archive der kirchlichen Stellen zum nationalen Kulturerbe gehören, wenn auch mit Beibehaltung der ihnen gebührenden Autonomie. In diesem Sinne müssen Bestimmungen gewährleistet und gefördert werden, die ihre Zugehörigkeit, ihre Eigenart und ihre ursprüngliche und eigene Bestimmung respektieren.“

Ich möchte Herrn Prälat Dr. Benker, der seit 1980 das Archiv des Erzbistums München und Freising geleitet hat, herzlich zum einen dafür danken, daß er an der Entwicklung und Ausgestaltung dieser bayerischen „Kultur der vertrauensvollen Zusammenarbeit“ zwischen staatlichen und kirchlichen Archiven mitgewirkt hat, zum anderen für seine erfolgreichen Initiativen zur - wie wir heute sagen - Professionalisierung des von ihm geleiteten Archivs. Es wäre schön, wenn unsere Verbindungen nicht abreißen würden, gerne würden wir sie - beispielsweise - weiterhin als Gast unserer Veranstaltungen im Bayer. Hauptstaatsarchiv begrüßen.

In Herrn Dr. Pfister begrüße ich einen Nachfolger, dem ich mich freundschaftlich-kollegial verbunden fühle. Die erwähnte Professionalisierung des Diözesanarchivs wird in seiner Person besonders deutlich. Mit bewundernswerter Energie, Geduld und Souveränität hat er sich der 2 ½ -jährigen Ausbildung für den höheren Archivdienst an der Bayer. Archivschule unterzogen und die Anstellungsprüfung - nach der

Meinung eines preußischen Archivars der nach dem chinesischen Mandarinexamen zweitschwersten Prüfung dieser Welt - mit Erfolg abgelegt. In erster Linie seiner Initiative und seinem wissenschaftlichen Organisationstalent haben wir unsere erfolgreiche Ausstellung über St. Ludwig in München im Jahr 1995 zu verdanken. Ein weiteres Gemeinschaftsprojekt, eine Ausstellung zum 150-jährigen Jubiläum von St. Bonifaz ist für das Jahr 2000 bereits in Vorbereitung. Wir werden sicher Ideen für weitere Gemeinschaftsprojekte entwickeln.

Herr Prälat Dr. Benker, persönlich und namens der Bayer. Archivverwaltung danke ich Ihnen für Ihre archivische Arbeit und für die angenehme Kooperation. Wir wünschen Ihnen noch viele Jahre für fruchtbare Arbeit bei persönlichem Wohlbefinden.

Herr Dr. Pfister, persönlich und namens der Bayer. Archivverwaltung wünsche ich Ihnen einen guten Start und ein erfolgreiches Wirken; Sie können sich auf unseren Rat, unsere Hilfe, unsere kollegiale Nachbarschaft verlassen. In unserer gemeinschaftlichen Verantwortung für das Bayer. Kulturerbe stehen wir in engem Schulterschluss an Ihrer Seite.

Eminenz, erlauben Sie mir, daß ich abschließend Ihnen danke für die aktive Sorge, die Sie Ihrem Archiv zukommen lassen und die auch in Ihrer persönlichen Anwesenheit bei diesem Amtswechsel zum Ausdruck kommt.

Presseveröffentlichung zum Amtswechsel in der Leitung des Archivs

Pressemitteilung des Erzb. Ordinariates München

Neuer Amtschef für wertvolles Archiv des Erzbistums München und Freising Diözesanarchivar Pfister löst Prälat Benker ab - Kardinal übergibt Urkunden. 3 Kilometer Akten vom Mittelalter bis zur Gegenwart warten auf Auswertung

München, 28. Januar 1998 (ok) Das mit seinen Dokumenten bis an den Anfang des 12. Jahrhunderts zurückreichende und 3 Kilometer Akten umfassende historisch bedeutsame Archiv des Erzbistums München und Freising steht unter neuer Amtsführung. Kardinal Friedrich Wetter verabschiedete am Mittwoch, 28. Januar, in der ehemaligen Münchner Karmeliterkirche im Lesesaal der Bibliothek des Metropolitankapitels den scheidenden Archivdirektor Prälat Sigmund Benker (70) und führte als neuen Amtschef den Diplomtheologen und Diplomarchivar Peter Pfister (46) ein. Das Diözesanarchiv registriert einen erstaunlichen Besucherstrom von zuletzt 2.700 Personen im Jahr.

Dank und Anerkennung für Benker und Bereitschaft zu konstruktiver Zusammenarbeit mit Pfister bekunden bei einem Empfang auch der Generaldirektor der Staatlichen Archive in Bayern, Hermann Rumschöttel und der Vorsitzende der Konferenz der kirchlichen Archive der Kirchenprovinz München und Freising, Monsignore Paul May aus Regensburg. Zu der Kirchenprovinz gehören auch die Bistümer Augsburg, Regensburg und Passau mit ihren reichhaltigen Archivbeständen. 1994 hatte die Päpstliche Kommission für die Kulturgüter der Kirche die Bedeutung der kirchlichen Archive und die Notwendigkeit ihrer Wertschätzung in einer Instruktion ausdrücklich hervorgehoben und auf diesem Gebiet eine enge Kooperation zwischen Staat und Kirche empfohlen.

Der neue Diözesanarchivar, Peter Pfister, stammt aus Fürstenfeldbruck, wo er 1952 geboren wurde. An der Münchner Universität studierte er katholische Theologie, Germanistik und Geschichte. Der ausgebildete Gymnasiallehrer promovierte außerdem nach dem Diplom in Theologie mit einer kirchenhistorischen Arbeit bei seinem Lehrer Professor Georg Schwaiger. Von 1980 bis 1993 war Pfister Sekretär der Generalvikare

Gerhard Gruber und Robert Simon in München. An der Bayerischen Archivschule, die an das Bayerische Hauptstaatsarchiv angeschlossen ist, absolvierte er eine dreijährige Ausbildung, die er 1996 mit dem Staatsexamen als Diplomarchivar abschloß. Pfister hat zahlreiche Bücher zu kirchengeschichtlichen Themen veröffentlicht, darunter grundlegende Beiträge zur Geschichte der Münchner Frauenkirche und zur Erforschung des Zisterzienserordens im deutschsprachigen Raum. Der scheidende Diözesanarchivar Sigmund Benker bleibt Direktor der renommierten, mehr als 220.000 Bände umfassenden Freisinger Dombibliothek mit ihrer bis in das 8. Jahrhundert zurückreichenden Tradition.

Das Archiv des Erzbistum München und Freising ist seit 1958 zum größeren Teil in der ehemaligen Karmeliterkirche im Zentrum Münchens sowie in Depots der neu eingerichteten Freisinger Dombibliothek untergebracht. Die älteste Urkunde des Archivs stammt aus dem Jahre 1147. Der damalige Freisinger Oberhirte und große Gelehrte des Mittelalters, der selige Bischof Otto, besiegelte den Besitzwechsel eines Grundstücks im Ort Petershausen bei Dachau. Die jüngsten Bestände umfassen das Archiv des Münchner Kardinals Michael Faulhaber, das zu verwalten Kardinal Wetter dem neuen Diözesanarchivar eigens auftrug. Pfister will in seiner Arbeit Schwerpunkte setzen. So sollen die Pfarrmatrikeln aus der Erzdiözese zusammengeführt, fachgemäß gelagert und für die Familienforschung zugänglich gemacht werden. Er will auch den Kontakt zu Kirchenhistorikern und Studenten intensivieren, um die wertvollen Archivbestände besser auszuwerten. Für die Registratur des Ordinariates soll außerdem mit Hilfe des neuen Aktenplanes eine sinnvolle Archivierung des Schriftgutes gewährleistet werden. Außerdem will Pfister wichtige Bestände des Archivs in wechselnden Ausstellungen einer breiteren Öffentlichkeit zeigen. (wr)

1200 JAHRE METROPOLITAN- **VERBAND SALZBURG**

Die seit 716 geplante
Organisation der bayerischen Kirche
führte Bonifatius 738/739 durch.
Papst Gregor III. bestätigte
die Gründung der vier altbayerischen
Bistümer Freising, Regensburg, Passau,
Salzburg am 29. Oktober 739.

Die übergeordnete Kirchenprovinz
(Metropolitanverband)
wurde erst 60 Jahre später eingerichtet.
Am 20. April 798 erließ Papst Leo III.
eine Anweisung an die Bischöfe
von Säben, Freising, Regensburg,
Passau und Neuburg (im Staffelsee?).

Sie mußten dem neuen,
nun aufgestellten Erzbischof,
dem Bischof Arn von Salzburg,
Gehorsam und Ehrfurcht erweisen.
Die Kirchenprovinz setzt sich

zusammen aus

der Erzdiözese des Erzbischofs (Metropolit) und
den Bistümern der Suffraganbischöfe.

(Suffragan=unter einem Metropoliten stehender
Bischof und Leiter des Suffraganbistums)

Der Erzbischof leitet
die Kirchenprovinz
und sein eigenes Erzbistum.

Er wirkt bei der Bestellung (Wahl)
der Suffraganbischöfe mit.

Er weiht
den gewählten Suffraganbischof
mit zwei weiteren Suffraganbischöfen.

Er beruft Provinzialsynoden ein
und hält sie ab.

Er kann die Suffragane visitieren.

Er ist bei kirchlichen Gerichtsverfahren
die 2. Instanz.

Er trägt das Pallium,
ein liturgisches Zeichen
für die Würde des Erzbischofs,
das der Papst weiht.

**Papst Leo III. verleiht das Pallium (Zeichen für den Erzbischof)
an Arn von Salzburg (um 746 - 821)**

Kupferstich von Raphael Sadeler d. Ä.,
in: Rader, Matthäus: Bavaria pia..., München 1628, 9.

AEM, Bibliothek des Metropolitankapitels

**Hl. Rupert (+ 716/18), Gründer und Patron der Salzburger
Kirche**

Aquarellierte Federzeichnung,
in: Stainhauser, Johannes: Sancti Salisburgenses: Salzburgerische
Heiligen..., Salzburg 1602, Bild 17

AEM, Varia 518

Hl. Virgil (+ 784), Patron des Erzbistums Salzburg

Aquarellierte Federzeichnung,
in: Stainhauser, Johannes: Sancti Salisburgenses: Salzburgerische
Heiligen..., Salzburg 1602, Bild 28

AEM, Varia 518

Die Kirchenprovinz Salzburg:

A. Im Mittelalter (bis zur Säkularisation)

1. Salzburg (739), 798 Erzbistum.
2. Brixen
(um 970 von Säben transferiert;
Säben bis 798 wahrscheinlich
Aquileija unterstellt).
3. Freising (739).
4. Passau (739,
vorher schon Bischof bezeugt;
seit 1722 exemt).
5. Regensburg (739).
6. Gurk/Kärnten (1072);
ein Salzburger Eigenbistum.
7. Chiemsee (1217);
ein Salzburger Eigenbistum.
8. Seckau/Steiermark (1218),
ein Salzburger Eigenbistum.
9. Lavant/Ostkärnten (1226),
ein Salzburger Eigenbistum.

10. Wien

(1469/79 von Passau abgetrennt;
1722 Erzbistum).

11. Wiener Neustadt (1469;

1772 zur Kirchenprovinz Wien,
1785 aufgelöst und mit
dem Erzbistum Wien vereinigt).

a. St. Pölten (1782/85 Bischofssitz und
Domkapitel von Wiener Neustadt
transferiert).

b. Linz (1782/85).

Die Salzburger Kirchenprovinz im Mittelalter

Karte, in: Ortner, Franz: Das Erzbistum Salzburg in seiner Geschichte, Bd.2: Mittelalter, Missionszentrum und Kulturträger, Strasbourg 1995, Umschlaginnenseite

AEM, Bibliothek des Metropolitankapitels

Titelblatt eines Salzburger Hofkalenders

Hochfürstlich-Salzburgischer Kirchen- und Hof-Calender ... 1762, zusammengetragen von Franz Anton Gilowski von Urachowa, (Salzburg o.J.), Titelblatt

AEM, Schematismen

Freising als Salzburger Suffragan

Hochfürstlich-Salzburgischer Kirchen- und Staatskalender ... 1795, zusammengetragen von Bernard Zezi, Salzburg (o.J.), 2f

AEM, Schematismen

B. Im 19./20. Jahrhundert

Kirchenprovinz Salzburg:

1. Erzbistum Salzburg
2. Gurk/Klagenfurt
3. Lavant/Marburg
4. Brixen und Trient
(beide nach 1920 an Italien,
aus dem österreichischen Rest
des Bistums Brixen in Ost- und Nordtirol
wurde 1925 die Apostolische Administratur
Innsbruck-Feldkirch).
5. Innsbruck (1964 eigenes Bistum;
gleichzeitig kamen die deutschen Dekanate
des Bistums Trient an
das Bistum Brixen/Bozen).
6. Feldkirch (1967 eigenes Bistum).

Kirchenprovinz München und Freising

(1817/18 von Freising nach München transferiert).

1. Erzbistum München und Freising
2. Regensburg
3. Passau
4. Augsburg

SALZBURG UND FREISING

Das Bistum Freising

Die älteste bisher bekannte Kirche wurde **um 600** in Aschheim bei München aus Holz errichtet.

Im **7. Jahrhundert** wirkten bei einer Siedlung am Irschenberg Bischof Marinus und Diakon Anianus.

715/716 reiste Herzog Theodo nach Rom.
Er besprach mit Papst Gregor II. die Organisation der baierischen Landeskirche.

Herzog Theodo hatte das Land in vier Teilerzogtümer geteilt: Regensburg, Freising, Passau und Salzburg.

Wahrscheinlich waren dort schon
die Bischofskirchen errichtet.

Papst Gregor II. erließ eine Anweisung
zur Bistumsgründung am 15. Mai 716.

Der Plan scheiterte
aus unbekanntem Gründen.

So wirkten weiterhin
fränkische Wanderbischofe:
Emmeram und Erhard in Regensburg,
Rupert in Salzburg,
Vivilo in Passau.

Korbinian - der erste Bischof in Freising

Um 724 kam Korbinian nach Freising mit Mönchen und Dienerschaft.

Gottesdienste und Chorgebet wurden abwechselnd gefeiert, in der Marienkirche und auf dem Weihenstephaner Berg.

Um 730 starb Korbinian.

Im Rahmen der Bistumsorganisation weihte Bonifatius 739 Ermbert, den Abt des Freisinger Klosters zum ersten Diözesanbischof.

Das Bistum Freising im 8. Jahrhundert

In Aschheim bei München fand eine **bayer. Bischofssynode** um 757 statt.

Die Bischöfe kämpften um ihre Rechte gegenüber den adeligen Eigenkirchenherren.

760-765 wurden neben dem älteren Kloster Isen **neue Klöster** gegründet: Scharnitz, Tegernsee, Immünster, Schäftlarn, Moosburg.

Bischof Arbeo (764-783) führte das Bistum und die Domschule zu einer ersten hohen Blüte. Neue Klöster entstanden: Schlehdorf (von Scharnitz verlegt), Innichen im Pustertal, Schliersee.

768 holte Arbeo die **Reliquien des hl. Korbinian** von der Zenoburg (Meran) nach Freising. Er schrieb die Lebensgeschichte (vita) Korbinians.

Die Bischöfe von Freising im 8. und 9. Jahrhundert

Hl. Korbinian c. 724

Ermbert 739-747/48

Joseph 748-764

Arbeo 764-783

Atto 783-811

Hitto 811-835

Erchanbert 836-854

Anno 854-875

Arnold 875-883

Waldo 884-906

Uto 906-907

**Hl. Korbinian (vor 700 - um 728/30),
Gründer und Patron des Bistums Freising**

Federzeichnung nach dem Original im Freisinger Fürstengang
von Johann Nepomuk Maag, 2. Hälfte 18. Jh..

AEM, Bibliothek des Metropolitankapitels

Das Bistum Freising im 14. Jahrhundert

Aquarellierte Federzeichnung von Georg Winkler, 1851
Das Bistum wird fälschlicherweise als Erzbistum bezeichnet.

AEM, Plansammlung

FRÜHER SALZBURG - HEUTE **MÜNCHEN UND FREISING**

Fürstpropstei Berchtesgaden

Das Augustiner-Chorherrenstift
Berchtesgaden
gelangte 1559
zur Reichsunmittelbarkeit,
es war damit in weltlicher Beziehung
nur dem Kaiser untertan.
In geistlicher Beziehung war es exempt,
also keiner
bischöflichen Rechtssprechung
unterworfen.
Mit der Säkularisation
kam es schließlich
in weltlicher Hinsicht zu Bayern,
in geistlicher
zum Erzbistum München und Freising.

Wappen des letzten Freisinger Bischofs Joseph Konrad von Schroffenberg (1743 - 1803)

Aquarellierte Federzeichnung,
in: Chronica succinta omnium episcoporum frisingensium...,
um 1800, 127.

AEM, Heckenstallersammlung B 200

Berchtesgadener Konsistorialprotokoll 1799, ein Zeichen der Exemption

Fotokopie

AEM, S 33c

Die exemte Fürstpropstei Berchtesgaden

Kupferstich eines unbekanntenen Meisters, in:
Merian, Matthäus d. Ä.: Topographia Bavariae,
Frankfurt 1644

AEM, Grafiksammlung

Bistum Chiemsee

Das Bistum Chiemsee
bestand von 1215/16
bis zur Säkularisation.
Der Bischof war stark
vom Salzburger Erzbischof abhängig,
der ihn auch ernannte und investierte.

Die Diözese
umfaßte nur 10 (ab 1680: 11) Pfarreien
in Bayern und Tirol:
Chiemsee, Prien, Eggstätt, Grassau,
Söllhuben, Nideraschau, Kirchdorf,
St. Johann in Tirol, St. Ulrich am
Pillersee, Söll, Brixen im Thale.

Die bayerischen Pfarreien
gehören heute
zum Erzbistum München und Freising.

**Siegel des Bischofs von Chiemsee Georg II. Altdorfer
(1477 - 1495) auf einem Reliquiengefäß**

AEM, Siegel Freilassing

Das Bistum Chiemsee, mit Notizen von Dr. Martin Deutinger

Federzeichnung, 2. Viertel 19. Jh.

AEM, Heckenstallersammlung 703

Archidiakonate Baumburg, Chiemsee, Gars

Die Pröpste
der Augustiner-Chorherrenstifte
Baumburg, Chiemsee und Gars
amtierten gleichzeitig
als Archidiakone.

Als Mittelbehörden
der erzbischöflich-salzburgischen,
geistlichen Verwaltung
besaßen sie weitgehende Rechte,
wie etwa dem der Jurisdiktion
in Ehe und Verlöbnissachen.

Das Archidiakonat Chiemsee
lag seit 1215/16 in zwei Diözesen:
Salzburg und Chiemsee.

Ab dem 14. Jh.
lag es in drei verschiedenen Territorien:
Bayern, Tirol und Salzburg.

Im Bistum Freising
hatte nur ein Archidiakonatsamt
über die Jahrhunderte Bestand,
das Archidiakonatsamt Rottenbuch.

Mit der Säkularisation
wurde den Archidiakonen
die Grundlage entzogen,
doch amtierten sie danach
weiter bis 1813,
als die Dekanate
des Erzbistums München und Freising
neu eingeteilt wurden.

**Augustiner-Chorherrenstift Herrenchiemsee,
Sitz des Archidiakonats**

Kupferstich von Franz Xaver Andreas Jungwieth,
in: Monumenta Boica, hrsg. von der Bayerischen Akademie der
Wissenschaften, Bd. 2, München 1764, nach 278.

AEM, Graphiksammlung

**Das Archidiakonat Chiemsee kommt 1808 unter Freisinger
Verwaltung**

Fotokopie

AEM, Ordinariat, Diözesangrenzen 1

Das Archidiakonat Baumburg

Kupferstich von Matthias Albert Lotter,
in: Monumenta Boica, hrsg. von der Bayerischen Akademie der
Wissenschaften, Bd. 2, München 1764, nach 170.

AEM, Bibliothek des Metropolitankapitels

**Joachim Vischer (1696 - 1761), Propst und Archidiakon von
Baumburg**

Kupferstich von Joseph Anton Zimmermann

AEM, Grafiksammlung

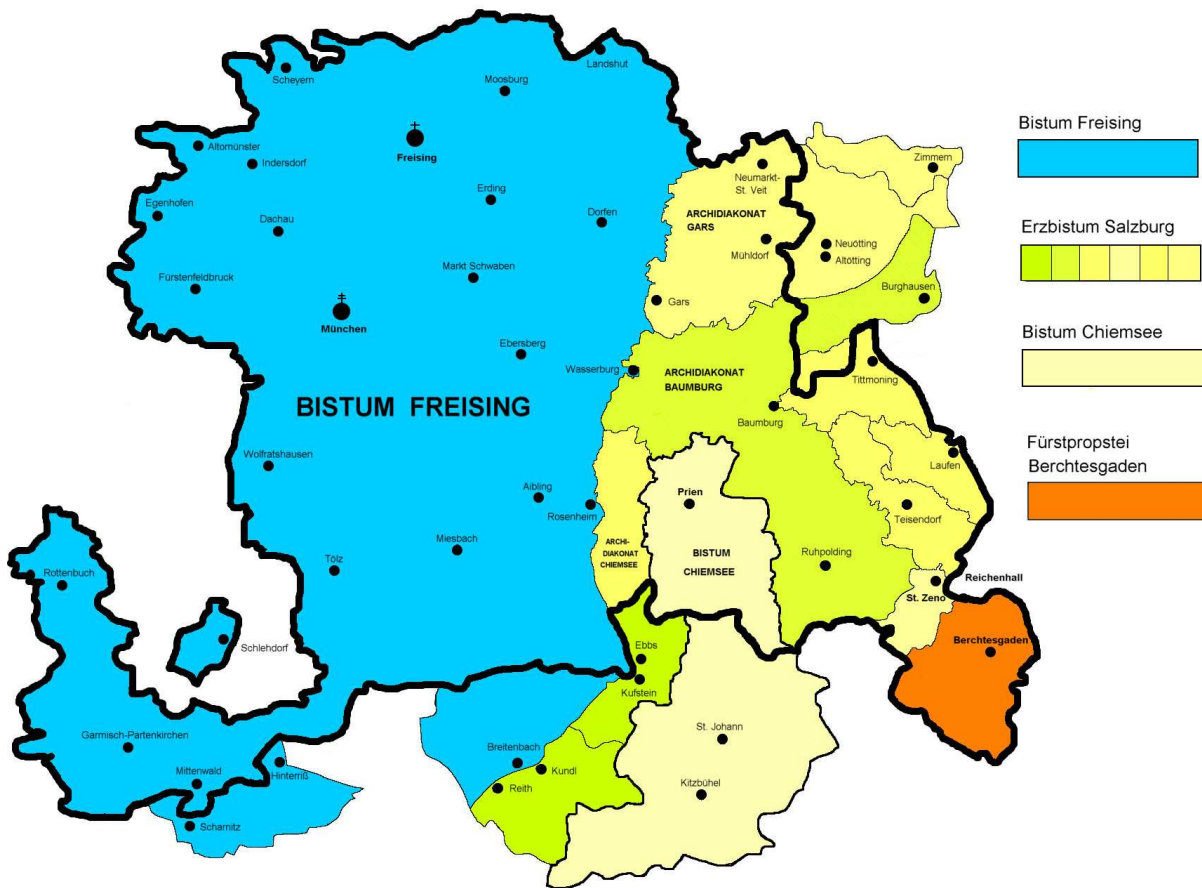
Das Archidiakonat Gars

Kupferstich von Franz Xaver Andreas Jungwirth,
in: Monumenta Boica, hrsg. von der Bayerischen Akademie der
Wissenschaften, Bd. 1, München 1763, nach 10.

AEM, Bibliothek des Metropolitankapitels

DAS ERZBISTUM MÜNCHEN UND FREISING

Gebietsveränderungen



Karte: Manfred Herz, Archiv des Erzbistums

1808 wird dem Generalvikariat Freising die Jurisdiktion über die Archidiakonate Gars, Baumburg, das Bistum Chiemsee (mit den Tiroler Pfarreien) und den außerhalb des Bistums Chiemsee gelegenen Teil des Archidiakonats Chiemsee provisorisch übertragen.

1810 erhält Freising vom Erzbistum Salzburg das Prodekanat Ebbs und vom Bistum Brixen das Prodekanat Reith.

1812 wird das Dekanat Zimmern vom Archidiakonats Gars abgetrennt und dem Bistum Passau unterstellt.

1814 tritt Freising die Prodekanate Breitenbach und Reith und die Kaplaneien Scharnitz und Hinterrriß an das Bistum Brixen ab. Das Prodekanat Ebbs und der Tiroler Anteil des Bistums Chiemsee kommen unter die Jurisdiktion des Erzbistums Salzburg.

1816 erhält Freising provisorisch die Salzburger Dekanate Berchtesgaden, Laufen, Reichenhall (St. Zeno), Tittmoning und Teisendorf.

1817 werden im Konkordat die Dekanate Berchtesgaden, Laufen, Reichenhall (St. Zeno), Tittmoning und Teisendorf und die 1808 vom Erzbistum Salzburg und Bistum Chiemsee abgetretenen, innerhalb des Königreichs Bayern gelegenen Gebiete zum festen Bestandteil des Erzbistums München und Freising erklärt.

1821 teilt eine päpstliche Bulle die Dekanate Laufen, Teisendorf und Tittmoning dem Bistum Passau zu.

1822 beläßt eine neue Bulle diese wieder beim Erzbistum München und Freising, vereinigt aber die Dekanate Neuötting und Burghausen mit dem Bistum Passau, wozu später noch die Pfarrei Heiligkreuz mit dem Vikariat Tyrlaching des Dekanats Tittmoning kommen.

Der Freisinger Bistumsanteil in Tirol

Beschreibung und kolorierte Karte, Ende 18. Jh.

AEM, Pfarrakten, Tiroler Bistumsanteil

Vom Bistum Freising zum Erzbistum München und Freising, Diözesangrenzen zwischen 1808 und 1822

Karte: Manfred Herz, Archiv des Erzbistums

Das Erzbistum München und Freising

Lithografie, 1822

AEM, Grafiksammlung

Gebietsveränderungen zwischen Augsburg und München und Freising

Aquarellierte Federzeichnung, 1827

AEM, Ordinariat, Akten C 1: Diözesangeschichte usw.

Erzbischof Gebstättel schreibt wegen der Grenzregulierung

Konzept, München, 1827 November 6

AEM, Ordinariat, Akten C 1: Diözesangeschichte usw.

Der Augsburger Bischof schreibt wegen der Grenzregulierung

Augsburg, 1827 November 26

AEM, Ordinariat, Akten C 1: Diözesangeschichte usw.

Ernennung Lothar Anselms von Gebstättel zum Erzbischof

Beglaubigte Abschrift, Rom, 1818 September 29

AEM, Erzbischöfliches Archiv, Kasten 3

Lothar Anselm von Gebstättel erhält das Pallium

Beglaubigte Abschrift, Rom, 1818 September 29

AEM, Erzbischöfliches Archiv, Kasten 3

Tod des Erzbischofs Lothar Anselm von Gebstättel 1846

Sterbebuch Mühldorf am Inn, 1836 - 1879, 107

AEM, Matrikeln Mühldorf 15

Lothar Anselm von Gebstättel (1761 - 1846), erster Erzbischof

von München und Freising

Galvanografie von Leo Schöninger, 1848

AEM, Grafiksammlung

Augustin Hacklinger (1755 - 1830), letzter Propst und Archidiakon von Gars, erster Generalvikar des Erzbistums München und Freising

Lithografie von Joseph Steingrübel, 1830 - 1838

AEM, Grafiksammlung

DIE PFARRMATRIKELN DER ERZDIÖZESE

Das Konzil von Trient (1545-1563)
verordnet die Anlage von Pfarrbüchern:
Tauf-, Trauungs-, Sterbebücher.
Sie werden ab Ende des 16. Jh.
von den Pfarrern geführt.
Diese Pfarrbücher oder Pfarrmatrikeln
werden später ergänzt
durch Seelenstandsbeschreibungen,
Firmungs- und Familienbücher.
Sie bilden die wichtigsten Quellen
der Familiengeschichte.

Das Bistum Freising führt 1762
Matrikelzweitschriften ein.

Durch diese doppelte Matrikelführung
ist die Überlieferung
zusätzlich gesichert.
Die landesherrliche Verordnung

von 1803
widmet die kirchlichen Pfarrbücher
in amtliche Personenstandsregister um.
Einheitliche Formulare
und gleichförmige Matrikelführung
werden vorgeschrieben.
Jährlich sind zudem Abschriften
an die Landgerichte
und das Erzbischöfliche Ordinariat
einzusenden.

1876 errichtet das Königreich Bayern
(rechtsrheinisch)
Standesämter zur Führung
der Personenstandsregister.
Die Pfarrbücher werden
daneben als rein kirchliche Amtsbücher - bis heute -
weitergeführt.

Seit 1980 zentralisiert das Archiv des Erzbistums
die vor 1876 begonnenen Pfarrbücher.
1999 können dort voraussichtlich
die Pfarrbücher sämtlicher Pfarreien
des Erzbistums
eingesehen werden.

Inhalt der Matrikeleinträge:

Taufeinträge:

Familiennamen und Taufnamen,
Namen und Wohnsitz der Eltern,
Geburtsdatum, -zeit und -ort,
Taufdatum, -zeit und -ort,
Taufpriester, Taufpate,
Art der Geburt, Hebamme,
Bemerkungen zu
Verheiratung und Tod.

Trauungseinträge:

Trauungdatum und -ort,
Familiennamen und Taufnamen
des Brautpaares,
Beruf, Konfession, Wohnsitz,
Stand, Geburtsdatum und -ort,
Eltern und deren Wohnsitz,
Priester, Trauzeugen,
Erteilung der staatlichen
Trauungslizenz,
Dispensen von Ehehindernissen.

Sterbeeinträge:

Familiename und Taufname,
Beruf, Konfession, Wohnsitz,
Todesursache mit Namen des Arztes
oder Leichenbeschauers,
Todesdatum, -zeit und -ort,
Beerdigungsdatum, -zeit und -ort,
Alter, Priester,
Bemerkungen zur Person,
Todesumstände und über
Spendung der Sterbesakramente.

Spendung der Taufe

Aquarellierte Federzeichnung,
Taufbuch der Pfarrei Schönau, 1712 - 1805, Titelblatt

AEM, Matrikeln Schönau 2,

Trauung

Aquarellierte Federzeichnung,
Trauungsbuch der Pfarrei Schönau, 1712 - 1827, Titelblatt

AEM, Matrikeln Schönau 8

Knochengerippe

Aquarellierte Federzeichnung,
Sterbebuch der Pfarrei Schönau, 1712 - 1826, Titelblatt

AEM, Martikeln Schönau 12

Ältestes Taufbuch im Archiv von 1576

Taufbuch Landshut-St. Jodok, 1575 - 1609, 4f

AEM, Matrikeln Landshut-St. Jodok 1

Verlöbnisse mit gegenseitigen Heiratsabsprachen

Traungsbuch Kirchdorf a.d. Amper, 1611 - 1671, 34f

AEM, Matrikeln Kirchdorf a.d. Amper 12

Tod König Ludwigs II. und seines Leibarztes Dr. von Gudden

Sterbebuch Aufkirchen bei Starnberg, 1830 - 1890,
fol. 170v - 171r: „Hat sich in seiner Geisteszerrüttung selbst in den
See gestürzt“ und „Ist beim Versuch, den König zu retten, ertrunken“

AEM, Matrikeln Aufkirchen bei Starnberg 18

Familie „Bartl“ zu Patting

Fischer, Felix: Beitrag zur Geschichte der Pfarrgemeinde Riedering,
Bd. 3, (Riedering) 1916 - 1919, 266f

AEM, Pfarrakten Riedering

KOSTBARKEITEN

Urkunde Bischof Ottos von Freising von 1147- älteste Urkunde des Archivs

AEM, Urkunden

Sog. Notizbuch des Bischofs Konrad III. mit ältester Bistumsmatrikel

Pergamenthandschrift, um 1315, fol. 16 v

AEM

Prädialbuch des Bischofs Konrad III. mit den Besitzungen der Freisinger Kirche

Buchmalerei und Text, 1316, fol. 1r

AEM

Der Freisinger Mohr, älteste farbige Darstellung

Buchmalerei, Prädialbuch des Bischofs Konrad III., 1316, fol. 1r

AEM

Spätmittelalterliche Buchmalerei

Missale des Kollegiatstifts Zu Unserer Lieben Frau in München, 1499

AEM

Bartholomäus Holzhauser (1613 - 1658), Gründer des Instituts der Bartholomäer

Öl auf Leinwand, 17. Jh.

Freising, Diözesanmuseum

Grabstein in der Stadtpfarrkirche München - St. Peter

Aquarellierte Federzeichnung,
in: Grabsteinbuch St. Peter, Ende 18. Jh.

AEM, Pfarreien Bände 55a

Erzbischof Maximilian Gandolph von Kuenburg als Bauherr und Beschützer der Kirchenprovinz Salzburg

Thesenblatt des später als Prediger berühmten Christoph Selhamer an der Universität Salzburg 1675

Stich von Melchior Kösell in Augsburg nach Johann Franz Perret (die Landkarte von Rupert Malet)

AEM

Münzen:

**1 Taler des Salzburger Erzbischofs Hieronymus Colloredo
(1772 - 1812)**

Avers, Silber, 1775

Freising, Diözesanmuseum

**2 Taler des Freisinger Bischofs Joseph Konrad von
Schroffenberg (1790 - 1803)**

Avers und Revers, Silber, Ende 18. Jh.

Freising, Diözesanmuseum

**3 Taler des Freisinger Bischofs Johann Franz Eckher von
Kapfing und Liechteneck (1695/96 - 1727)**

Avers und Revers, Silber, 1709

Freising, Diözesanmuseum

**4 Halbtaler des Salzburger Erzbischofs Johann Ernst von
Thun (1687 - 1709)**

Revers: Hl. Rupert und Hl. Virgil, Silber, 1695

Freising, Diözesanmuseum

Siegel

1 Bischof Albert Sigmund, Herzog von Bayern (1651 - 1685)

datiert 1672 (?)

2 Domkapitel Freising

datiert 1741(?)

3 Bischöfliches Ordinariat Freising

17. Jh.

AEM, Siegelsammlung

ARCHIV DES ERZBISTUMS MÜNCHEN UND FREISING

Geschichte

Das Erzbistum München und Freising entstand 1817/21 aus dem 739 gegründeten Bistum Freising (mit Ausnahme der Tiroler Gebiete und einiger Berichtigungen der Grenze zum Bistum Augsburg), den -damals zum Teil erst seit kurzem- auf bayerischem Territorium gelegenen Seelsorgestationen des Erzbistums Salzburg (ausgenommen die zu Passau gekommenen Dekanate) und des Bistums Chiemsee sowie der exemten Fürstpropstei Berchtesgaden.

Die älteste bekannte Urkunde der Freisinger Kirche vom Jahre 744 ist als Abschrift des Mönchs Cozroh in dessen Traditions-codex, der ab 824 verfaßt wurde, überliefert. Dieser lag im bischöflichen Archiv. Daneben entstand seit dem 10. Jahrhundert das Archiv des Domkapitels, und es existierte zudem das Archiv des Geistlichen Rates als dasjenige der bischöflichen Diözesanverwaltung.

Bei der Säkularisation 1802/03 erfolgte die Beschlagnahme der ersteren beiden Archive sowie der Registraturen aller Behörden durch das Kurfürstentum Bayern. Dem Geistlichen Rat, der als bischöfliches Generalvikariat weiteramtierte, wurden seine Unterlagen hingegen fast vollständig belassen.

Diese verbrachte man nach der Konstituierung des Erzbistums im November 1821 nach München, wo sie nun von der Verwaltung des Erzbistums benötigt wurden. Hinzu kamen die Protokolle des alten Domkapitels, die das königliche Reichsarchiv an das Metropolitankapitel abgab, Akten aus dem Konsistorialarchiv in Salzburg und Archivalien des Bistums Chiemsee. Seit 1813 waren die Amtsregistraturen der Archidiakone von Baumburg, Chiemsee und Gars übernommen worden. Nur wenige Unterlagen kamen von der Fürstpropstei Berchtesgaden.

Dem geistlichen Rat Joseph Jakob Heckenstaller gelang der Erwerb von durch die staatlichen Stellen als unwichtig eingestuftem Material, das er den Erzbistum hinterließ. Daneben erwuchs seit 1821 ein Archiv des Münchener Metropolitankapitels und ein erzbischöfliches Hausarchiv.

Dr. Martin Deutinger, ab 1814 Registrator im Generalvikariat, gab den Akten die bis heute gültige Ordnung nach dem Pertinenzprinzip. Die Archivaliensammlung Heckenstallers ordnete er, ergänzt um die zahlreichen von ihm selbst erworbenen Stücke, nach sachlichen Gesichtspunkten und ließ sie in Foliobände binden. Erst 1910 wurde mit Dr. Michael Hartig ein eigener Archivar eingestellt und damit die Formierung eines Archivs aus den Altbeständen der Registratur und der Heckenstaller-Sammlung eingeleitet.

Im Zweiten Weltkrieg erfolgte die weitgehende Auslagerung der Bestände. Der Rest einschließlich sämtlicher Unterlagen über die Geschichte und Verwaltung des Archivs sowie die Ordinariatsregistratur verbrannten bei einem Bombenangriff am 25. April 1944. Dadurch und weil seit 1945 noch keine größere Abgabe ins Archiv gelangte, sind Unterlagen für die Zeit ab 1860 nur in geringem Umfang vorhanden.

Nach 1945 kamen die Bestände in das vorläufige Ordinariatsgebäude, das Montgelas-Palais am Promenadeplatz. 1958 richtete man den Chor- und Sakristeiteil der frühbarocken Karmeliterkirche für das Archiv ein.

Die Hinzugewinnung des größeren Teils der Kirchengruft 1976/77 ermöglichte die Verlagerung der Archivalien aus der einstigen Sakristei und deren Umwandlung zum -damals hinreichenden- Benutzersaal. Dort wurden bei der Renovierung 1980 Stukkaturen von Francesco Marazzo und Fresken von Johann Anton Gump von um 1709 freigelegt; so gelang die Wiederherstellung eines prachtvollen Barockraums. Der Raummangel in München zwang 1984 zur Einrichtung eines Archivdepots am Domplatz zu Freising, in dem insbesondere deponierte Pfarrarchive Platz finden.

Rechtsgrundlagen

Das Archiv des Erzbistums München und Freising ist eine kirchliche Behörde, die gemäß Canon 486 § 2 des Kirchenrechts (Codex juris

canonici) im Erzbistum eingerichtet ist. Es nimmt seine Aufgaben wahr aufgrund der erzbischöflichen „Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der katholischen Kirche“ und der „Archivordnung über die Seelsorgsstellen in der Erzdiözese München und Freising“ (beide Anordnungen veröffentlicht im Amtsblatt Nr. 6 vom 13. Februar 1989, S. 125 ff).

Aufgaben, Zuständigkeit, Benutzung

Das Archiv des Erzbistums dokumentiert das Wirken der katholischen Ortskirche von München und Freising. Es dient der Verwaltung der Kirche sowie der Erforschung ihrer Geschichte und sorgt für die Ordnung, die Verzeichnung und Erschließung des Archivgutes.

In die Zuständigkeit des Archivs des Erzbistums fallen die Sicherung des amtlichen Schrift- und Dokumentationsgutes aller Dienststellen und Einrichtungen des erzbischöflichen Ordinariats, die Pfarrarchive und die sonstigen der Leitung oder Aufsicht des Diözesanbischofs unterstehenden Archive.

Amtliches Schrift- und Dokumentationsgut sind alle Unterlagen, die aus der Tätigkeit kirchlicher Stellen erwachsen. Hierzu gehören neben Urkunden, Akten, Amtsbücher, Einzelschriftstücken und Karteien u.a. auch Dateien, Karten, Pläne, Zeichnungen, Plakate, Siegel, Druckerzeugnisse, Bild-, Film- und Tondokumente sowie sonstige Informationsträger und Hilfsmittel zu ihrer Benutzung.

Das Archiv sammelt und bewahrt auch Schrift- und Dokumentationsgut fremder Herkunft, sofern es für die kirchengeschichtliche Forschung oder die Geschichte des Erzbistums von Bedeutung ist. Dies gilt insbesondere für Sammlungen (z.B. Karten, Graphiken, kleine Quellen) und Nachlässe.

Eine Nutzung des Archivs ist bei berechtigtem Interesse u.a. zu amtlichen, familiengeschichtlichen, heimatkundlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Zwecken unter Beachtung der derzeit gültigen Benutzungsordnung möglich. Dazu ist ein Antrag auf Benutzung zu stellen, in dem Zweck und Gegenstand der Forschung anzugeben sind.

Eine Voranmeldung ist nur für die Einsicht der in Freising lagernden Bestände nötig. Für die Benutzung und sonstige Leistungen des Archivs werden Gebühren gemäß der Gebührenordnung erhoben.

Wichtige Bestände

- Urkunden (ab 1147)
- Pfarrbücher (derzeit ca. 2/3 aller Pfarreien des Erzbistums, der größte Teil davon verfilmt, Zweitschriften ab 1762)
- Heckenstalleriana (Sammlung zur Geschichte des Bistums Freising)
- (Erz-) Bischöfliches Ordinariat (Protokolle und Akten ab dem 16. Jh.)
- Domkapitel Freising (Protokolle und Akten ab 1513)
- Priesterpersonalakten (ab Mitte 17. Jh.)
- Pfarrakten (Akten der (erz-) bischöflichen Verwaltung über die Pfarreien ab dem 16. Jh.)
- Kloster - und Stiftsakten (nur 17./18. Jh.)
- Akten aus dem ehemals Salzburger Anteil (Akten und Bände des Erzbistums Salzburg, des Bistums Chiemsee und der Archidiakonate Baumburg, Chiemsee und Gars als geistliche Mittelbehörden, ab 2. Hälfte 16. Jh.)
- Bauakten kirchlicher Gebäude
- Eucharistischer Weltkongress 1960

Verbrannt sind infolge Kriegseinwirkungen ein Großteil der Akten des Ordinariats von 1860 - 1944.

Deposita

- Archiv des Metropolitankapitels München (ab 1821)
- Archiv des Priesterhauses und der Kirche St. Johann Nepomuk in München (18. - 20. Jh.)
- Pfarrarchive (derzeit 68, die meisten davon in Freising; nur nach Voranmeldung benützbar)

Sammlungen

- Plansammlung (meist 18. Jh.)
- Graphische Sammlung (ca. 15000 Blätter mit Portraits, topographischen Ansichten, religiösen Darstellungen, Andachtsbildern sowie Bruderschaftsbriefen, ab 16. Jh.)
- Kleine Quellen und Abbildungen (Materialsammlung zu den Pfarreien des Erzbistums)
- Nachlässe, Teilnachlässe und Nachlaßsplitter von bedeutenden Klerikern und Laien

Sonstige Bestände

- Erzbischöfliches Archiv (Amtsakten und Nachlässe von Erzbischöfen ab 1821; Benutzung nur über das Archiv des Erzbistums)
- Stiftungsadministration Wasserburg mit Vorgängerbehörden (1700 - 1818)
- Kunsttopographie des Erzbistums

Dienstbibliothek

Die dem Archiv angeschlossene Bibliothek des Metropolitankapitels umfaßt ca. 55000 Bände. Sie ist eine reine Präsenzbibliothek mit großem Freihandbestand. Vorhanden sind wichtige Nachschlagewerke und Handbücher sowie Literatur zu verschiedenen historischen Forschungsbereichen -insbesondere zur Diözesangeschichte- und zur Theologie.

Im Haus befindet sich auch die Bibliothek des Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising, die zahlreiche historische Zeitschriften enthält.

Literatur

Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in Deutschland,
hrsg. von der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland,
Siegburg ²1991, 127 ff.

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag
9.00 - 16.30 Uhr

Freitag
9.00 - 14.00 Uhr

Adresse

Karmeliterstraße 1
(Eingang Pacellistraße)
80333 München

Postanschrift:
Postfach 330360
80063 München

Tel.: 089/2137-1346

Fax: 089/2137-1702

